

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 73 (1998)

Heft: 7-8

Artikel: Zwischen Villa und Suppenküche

Autor: Nigg, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

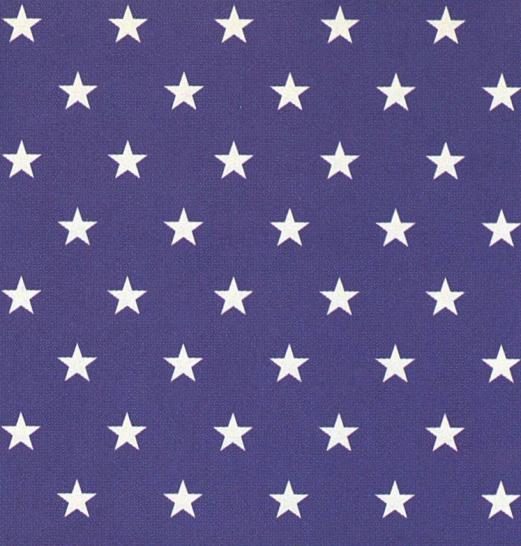
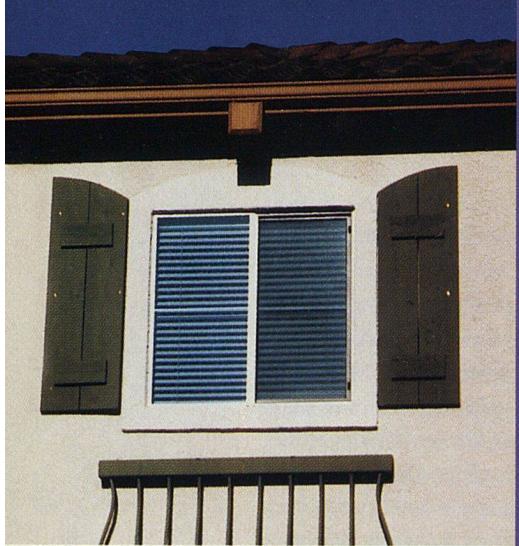
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

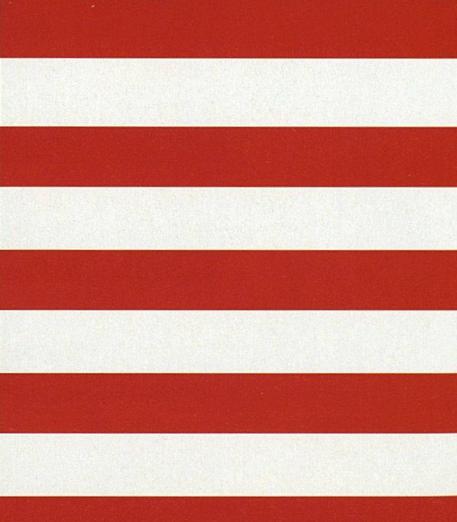
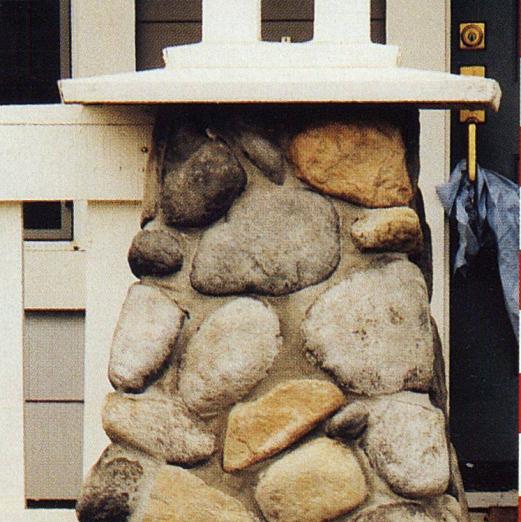
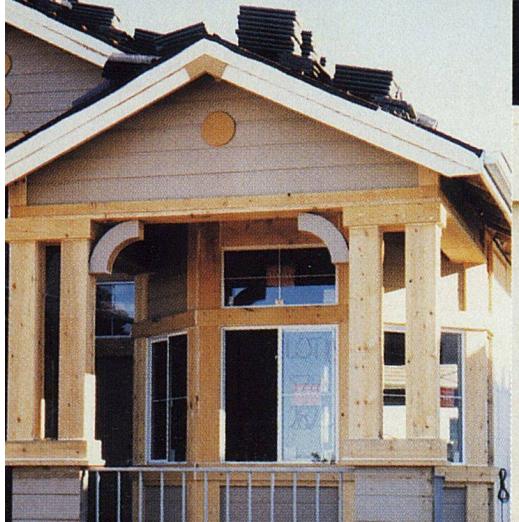
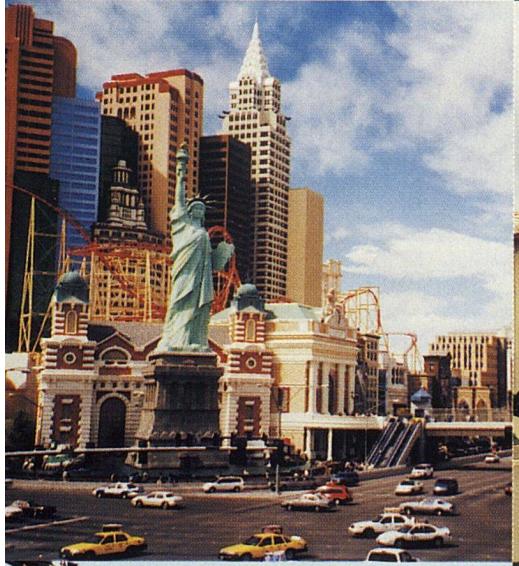
Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wohnen in Nordkalifornien

Zwischen Villa und Suppenküche



Im Norden Kaliforniens wächst die Bevölkerung schnell. Die Mittelschicht versorgt sich mit freistehenden Einfamilienhäusern, die einiges zu bieten haben. Und die Marketingfachleute wissen es zu verkaufen.

Text und Bilder: Fritz Nigg

Eine Villa am Lake Washington ist zum Verkauf ausgeschrieben: 1200 m² Wohnfläche, einige hundert Meter Seeanstoss. Ihr Eigentümer, der Saxophonist Kenny G., hat den Preis auf umgerechnet 40 Millionen Franken angesetzt. Aber auch für weniger als einen Hundertstel dieser Summe kann man in den USA ein schönes Haus am See kaufen, zum Beispiel in Elk Grove. In diesem Vorort der kalifornischen Hauptstadt Sacramento, nur eine Viertelstunde von deren Zentrum entfernt, gibt es neue 4½-Zimmer-Einfamilienhäuser mit 120 m² Wohnfläche ab 200 000 Franken. Der See, an dem sie stehen, wurde extra für diese Siedlung angelegt. Für die künstlichen Gewässer, die ein Wohnquartier durchziehen, hat sich der Name Laguna eingebürgert, seitdem im Jahre 1900 der Tabakmagnat Abbot Kinney bei Los Angeles erstmals ein neues Venedig erstehen liess.

Der wirtschaftliche Aufschwung im Grossraum San Francisco zieht immer neue Menschen an. Sie stammen aus der ganzen Welt. So behandelt der Arzt Jon Overholt von der Universität Davis innerhalb einer Woche Patienten aus 30 Ländern. Sie alle brauchen Wohnraum, das bedeutet hier zumeist ein freistehendes Einfamilienhaus. Während in Dallas oder Atlanta 5 bis 6% der Häuser und Wohnungen leer stehen, liegt in Nordkalifornien, obschon die Mieten hier doppelt so hoch sind, die Leerwohnungsziffer bei 1 bis 2%. Zudem suchen sich jene Einheimischen, die am wachsenden Reichtum teil haben, ein neues Heim. In wenigen Jahren überziehen daher neue Städte mit Tausenden von Häusern, Arbeitsplätzen sowie riesigen Einkaufszentren die Prärie. Die Developer, die die neuen Siedlungen planen, erstellen und schlüsselfertig in den Verkauf geben, betreiben ein ausgeklügeltes Marketing. Wie Kleiderproduzenten kreieren sie Modeströmungen. Zurzeit muss ein marktgängiges Haus eine geräumige Küche aufweisen mit einem als Bar gestalteten Abschluss, der den Übergang bildet zum Essplatz und zum Family Room. Dies ist der Alltagsbereich der Bewohnerinnen und Bewohner, konsequenterweise ausgestattet mit Cheminée und eingebauten Nischen für die riesigen Fernseher und die Stereoanlage. Was früher bei uns die gute Stube, ist dort der Formal Living Room, der bei zweistöckigen Häusern meistens die doppelte Geschoss Höhe aufweist, wobei eine Galerie den Zugang von der Treppe zu den Schlafräumen bildet.

Die Durchgänge zwischen den Räumen sind durchwegs offen; Türen gibt es nur im Schlafbereich. Dort wiederum ist ein Master Bedroom fast obligatorisch, und zum Schlaf-

zimmer von Hausherr und Hausfrau gehört natürlich das eigene Master Bad. Dieses ist zum Schlafzimmer hin offen. Es hat neben den Lavabos mindestens eine ovale Badewanne und eine Duschzelle aufzuweisen. Immerhin ist das WC durch eine Türe abgetrennt. Die weiteren Schlafzimmer sind meistens erstaunlich klein geraten. Freilich braucht es dort kaum Schränke oder Kommoden, denn für die weiteren Zimmer gibt es separate Bäder mit Einbaumöbeln, und anstatt mobiler Schränke sind im ganzen Haus abgetrennte, teilweise begehbarer Schrankräume eingebaut.

In ebenen Lagen gibt es kein Untergeschoss. Die Garage ist an- oder eingebaut oder sie steht separat hinter dem Haus. Sie reicht für zwei bis vier Autos, und häufig bietet sie auch noch Platz für eine Bastelecke (Work Area). Waschmaschine, Trockner und Wäscheschränke sind teils separat in der Garage, teils als spezieller Raum (Service Area) im Haus untergebracht. Schliesslich gehören zum Standard auch getönte Fensterscheiben, die Wärme und Strahlen abweisen, sowie eine gute Isolation von Dach und Wänden. Die Energie für Heizung und Warmwasser liefert das Gas. Weil es im Sommer über 40 Grad warm wird, ist eine Klimaanlage unerlässlich. Sie wird unterstützt durch schattenspendende Bäume, die beim Bau des Hauses gepflanzt werden müssen.

Individuelle Architektur, von Anklängen an das Neue Bauen bis zum Edelkitsch, ist einzig in den scharf bewachten, eingezäunten Quartieren der Superreichen zu finden. So sehr sich aber sonst die Häuser im Inneren gleichen, so sehr sucht sich jede Siedlung wenigstens äusserlich von der anderen zu unterscheiden. Jede weist ihre eigenen Stilmerkmale auf, entlehnt von traditionellen Häusertypen wie Victorian, Mission oder Bungalow. Diese «Stilisierung» geschieht teilweise durch Mittel, die aus der Kulissenarchitektur Hollywoods stammen: angeklebte falsche Fensterläden oder Balkongitter ohne Balkon dahinter sowie dünne Steinplatten als Rustico-Mantel eines Holzsockels.

Das Spannungsfeld von Tradition und Moderne kommt auch in den Trends zum Ausdruck, die nach der Publizistin Soledad O'Brien momentan den Wohnungsbau bestimmen. Erstens eine umfassende, aber möglichst verborgene elektronische Ausstattung für mancherlei Zwecke wie Unterhaltung, Anschluss an die verschiedensten Netze, Kontrolle und Überwachung. Zweitens ein Grundriss und Ausstattungen, die vielseitig nutzbar sind und wechselnden Bedürfnissen angepasst werden können. Drittens ein besonderer Raum oder mindestens ein «Herrgottswinkel» für Besinnung, Meditation wie auch zum Aufstellen eines Hausaltars.

Doch für immer mehr Amerikanerinnen und Amerikaner bleibt ein schönes Heim in unerreichbarer Ferne. 26 Millionen von ihnen meldeten sich 1997 bei Second Harvest, einer Institution, die Bedürftigen gratis Lebensmittel abgibt. **[eXtra]**